

darüber gestorben ist, findet einen kostbaren Diamantring des Grafen von Tannenbergr, der ihm ein Geschenk gegeben. Obwohl ein Schacherjude ihm sogar 300 fl. für den Ring geben will, bleibt der Bube doch standhaft dabei, der Ring gehöre dem, der ihn verloren, und diesen müsse er auffuchen. Wie er nun zum Grafen geht, um diesen betreff des Ringes um Rath zu fragen, erkennt dieser denselben als den seinigen an, belobt und belohnt den ehrlichen Knaben und stellt ihn als seinen Blumengärtner an — und in dieser Stellung findet nun Johann Müller auch seinen verschollenen, todtgeglaubten Vater wieder, der mit ihm nun als Schloßgärtner in Tannenbergr angestellt wird und beide führen nun ein glückliches Leben. — Ein Wald, ein vornehmes Zimmer, eine Werkstätte bilden die Scenerie.

Viertes Bändchen. 160 S. **„Der Hofnarr“**. Dramatisches Gedicht in drei Aufzügen. Sechs männliche Rollen. — Scenerie: Zwei verschiedene Zimmer. Ein Hofnarr rettet durch seine weisen Rathschläge das Leben des Königs aus Mörderhand. Ganz gut und aufführbar. Auch als Lectüre für reifere Jugend ist dieses Bändchen empfehlenswerth.

Fünftes Bändchen. 156 Seiten. 1. **„Doctor Wölfe“**. Schauspiel in fünf Aufzügen. Vier männliche und zwei weibliche Rollen. — Scenerie: Wohnung des Arztes und eine einfache Wohnung. Führt durch, wie die beste Medicin gegen Jähzorn ein fester Wille ist.

2. **„Die Camellie“**. Schauspiel in vier Aufzügen. Sieben männliche und eine weibliche Rolle. — Scenerie: Blumenladen, Zimmer, Laden eines Bilderhändlers, ärmliches Zimmer. Tendenz: „Wer Gutes säet, wird Gutes ernten.“ Recht gut.

Sechstes Bändchen. **„Vertrau auf Gott“**. Ein sehr lehrreich gehaltenes Schauspiel in zwei Aufzügen. 29 Seiten. Fünf männliche und zwei weibliche Rollen. — Scenerie: Freier Platz und Salon. Tendenz liegt schon im Titel. Die Wahl der Sprache ist den einzelnen Charakteren nicht angepaßt. Die Kinder sprechen hier wie gebildete Männer.

Siebentes Bändchen. 1. **„Die Otereier“**. Schauspiel in drei Aufzügen. 49 Seiten. Fünf männliche und vier weibliche Rollen. Der Ehr. v. Schmied'schen Erzählung nachgebildet. Otereier lassen dem Kaufmann Wilh. Tara seine verlorene Frau und Kinder wiederfinden. Recht gut und bildend. Scenerie: Garten und zwei Zimmer.

2. **„Ein Schulfest“**. Schauspiel in drei Aufzügen. 61 Seiten. Sieben männliche und zwei weibliche Personen, nebst dem noch Schulfinder, Männer und Frauen. — Scenerie: Zimmer, Schulzimmer und freier Platz. Ein Lehrer erhält für sein 50jähriges treues Wirken in der Schule das goldene Verdienstkreuz. Es findet nun bei Ueberreichung desselben ein Schulfest statt, bei welchem die Kinder allerlei declamieren und aussagen, wobei der Lehrer immer wieder passende Bemerkungen einspricht. — Dies der Inhalt des Stückes. Wenig Handlung; darum im 2. und 3. Act etwas langweilig, sonst ganz gut.

Achtes Bändchen. 1. **„Der Pflegesohn“**. Schauspiel in zwei Aufzügen. 30 Seiten. Drei männliche und eine weibliche Person. — Scenerie: ein einfaches und ein prächtiges Zimmer. Inhalt: Der Pflegesohn wird von seiner Pflegemutter Frau von Bonheim geprüft, ob er ihr auch in ärmlichen Verhältnissen treu bleiben würde. Er besteht die Probe sehr gut. — Ein lehrreiches Stück auch für die Jugend unter 12 Jahre.

2. **„Die Waldkapelle“**. Schauspiel in zwei Aufzügen. 34 Seiten. Zwei männliche und drei weibliche Personen. — Scenerie: Platz im Walde mit Kapelle und Zimmer.

Nach der gleichnamigen Erzählung

Pastoral = Fragen und = Fälle.

I. (Chefall über Bluts = Verwandtschaft oder Schwägerchaft). — Daniel hatte zwei Söhne Boleslaus und

Geslaus. Ersterer nahm vor 20 Jahren eine Frau, namens Anna. Daniel aber, der Vater beider Brüder, hatte einen sündhaften Umgang mit Eva, der Gemahlin seines zweiten Sohnes Geslaus. Die Frucht dieses unerlaubten Umganges war Anna, die Frau des Boleslaus. Folglich sind Boleslaus und Anna Blutsverwandte in primo gradu. Wohl versuchte die Mutter Eva die Ehe auf alle mögliche Weise zu hintertreiben, aber vergebens.

Das Hindernis ist jedoch ein *impedimentum occultum*. Anfangs wollte Anna der Mutter, welche behauptete, daß sie eine Frucht des unerlaubten Umganges mit Daniel sei, nicht glauben. Jetzt aber glaubt sie es und ist zu allem bereit, was man von ihr verlangt. Ihr Mann Boleslaus aber glaubt es auch jetzt noch nicht.

Was ist daher hier zu thun?

Gegenwärtiger Casus wurde dem Hochw. P. Lehmkuhl S. J. und dem Würzburger Universitätsprofessor Goepfert zur Lösung vorgelegt und da beide Lösungen sich gegenseitig beleuchten und gewissermassen ergänzen, so wollen wir beide nacheinander anführen.

Dr. Goepfert schreibt: Zuerst muß man unterscheiden, ob Daniel mit der Eva vor oder nach der Empfängnis der Anna sündhaften Umgang pflegte. War Letzteres der Fall, so ist die Ehe (des Boleslaus und der Anna) ungiltig wegen Blutsverwandtschaft in 2. gradu ex copula illicita, von welcher nach unserer Voraussetzung nicht dispensiert worden ist (wenn auch, wie wir annehmen von der Blutsverwandtschaft ex copula licita dispensiert wurde.) Diese Dispens ist aber nichtig wegen Verschweigen der unerlaubten Verwandtschaft. Aber diese Hindernisse der doppelten Verwandtschaft können leicht beseitigt werden durch dispensatio und sanatio in radice.

Wenn aber Anna nach jenem sündhaften Umgange geboren wurde dann könnte sie auch eine Tochter des Daniel sein und Boleslaus wäre ihr Bruder. Beide (Boleslaus und Anna) wären dann Blutsverwandte in I. gradu lineae lateralis, in welchem Falle niemals dispensirt wird.

Es ist also die Frage ob Eva gewiß weiß, daß Anna die Tochter des Daniel ist, oder ob sie dies nur vermuthet. Im letzteren Falle ist die Ehe des Boleslaus und der Anna als giltig zu betrachten da der Zweifel nicht bewiesen werden kann; beide können die Ehe gebrauchen.

Sollte aber Heva gewiß wissen, daß Anna die Tochter Daniels ist z. B. weil ihr Mann damals gerade abwesend oder impotens war, oder eam non cognovit dann ist wiederum die Frage ob Heva dies beweisen kann. Wenn nicht, braucht Boleslaus ihr nicht zu glauben, er kann die Ehe für giltig halten, er kann das debitum petere und Anna muß dasselbe leisten obgleich sie glaubt, daß die Ehe nichtig sei, weil sie es nicht gewiß weiß et quia semper in favorem matrimonii praesumitur. Auch der

Beichtvater muß sie unterrichten, daß sie nicht sündigt si debitum reddit ja noch mehr, daß sie sogar lieite das debitum petere kann.

Wenn aber Heva ihre Behauptung beweisen kann, dann müßten Anna und Boleslaus getrennt werden, oder, wenn sie enthaltam leben können, können sie auch wie Schwester und Bruder zusammen wohnen.

Nun lassen wir die Lösung Lehnkuhls folgen:

Anna und Boleslaus haben miteinander geheiratet. Nun stellt sich aber folgendes Verhältniß heraus. Der Vater des Boleslaus hatte ein ehebrecherisches Verhältniß mit der an Ceslaus verheiratheten Eva; Anna gilt als Tochter des Ceslaus und der Eva, ist aber aus dem Ehebruch mit dem Vater des Boleslaus gezeugt. Da die Sache geheim ist, was muß den beiden, Anna und Boleslaus auferlegt oder gerathen werden?

Antwort 1. Verhält sich die Sache wirklich so, dann ist an eine Sanation der vermeintlichen Ehe zwischen Anna und Boleslaus nicht zu denken; sie ist und bleibt nach dem Naturrecht, als Verbindung von Bruder und Schwester ungültig.

2. Allein Anna und Boleslaus brauchen diese ihre Verwandtschaft nicht zu glauben; selbst nicht auf die bloße Aussage der Eva hin, wenn nicht genügende das heißt sichere Beweise für die ehebrecherische Herkunft der Anna gegeben werden. Denn der Grundsatz gilt allgemein: Was in der Ehe geboren wird, gilt als aus der Ehe geboren, so lange nicht das Gegentheil erwiesen ist. Es muß also der Beweis erbracht werden, daß die eheliche Erzeugung der Anna unmöglich habe Platz greifen können.

3. Ist dieser Beweis nicht zu erbringen, dann haben Anna und Boleslaus auch fortan als Eheleute zu gelten und behalten ihr gegenseitiges Recht auf eheliches Leben.

Ist hingegen Beiden der Beweis erbracht, dann können sie unter sich das eheliche Leben nicht fortsetzen, sondern müssen vollständig als Bruder und Schwester leben. Zu einer neuen Ehe schreiten dürfen sie erst dann, wenn jener Beweis auch öffentlich erbracht und vom kirchlichen Gericht die Nullität der bisher bestandenen Scheinehe ausgesprochen ist. Da dieses jedoch den guten Ruf der Anna und ihrer Eltern schwer belastet, so ist es mißlich, die Angelegenheit bis zu einer solchen Lösung zu drängen. Würde aber das weitere Zusammenwohnen für Anna oder Boleslaus sich als nächste Gelegenheit zur Sünde herausstellen, dann müßte auf Trennung gedrungen werden, selbst auf die Gefahr hin, daß es bis zur Einbuße des guten Rufes für den einen Theil kommen könnte.

II. (Präscriptions-Fall nach dem österreichischen Rechte gelöst). Karl, Universalerbe seines Onkels Paul, hat die Erbschaft vor sieben Jahren in gutem Glauben angetreten. Nun entdeckt er, daß Paul folgende Objecte, die er von ihm ererbt hat,